



HAMBURGER FEUERWEHR-HISTORIKER E. V.

Die Feuerwehr Hamburg von 1939 - 1945

Der Zweite Weltkrieg: Härteste Bewährung für die Feuerwehr Hamburg

Die Hamburger Feuerwehr bereitete sich nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 auf einen Luftkrieg vor, doch niemand konnte ahnen, mit welcher Härte und Grausamkeit er die Hamburger Bevölkerung treffen würde.

Das am 23. November 1938 erlassene „Gesetz über das Feuerlöschwesen“ („Reichsfeuerlöschgesetz“) betonte in seiner Präambel die Bedeutung des Feuerlöschwesens für den Luftschutz und des „Führerprinzips“. Es ordnete die Überleitung der bislang kommunal geführten Berufsfeuerwehren in „Feuerschutzpolizeien“ (FSchP) an. Damit waren sie – neben der Schutzpolizei und Gendarmerie – dem so genannten Hauptamt Ordnungspolizei des „Chefs der deutschen Polizei und Reichsführer SS“ Heinrich Himmler direkt unterstellt. Die Zuständigkeit für sämtliche Luftschutzmaßnahmen lag hingegen beim Reichsministerium für Luftfahrt, dessen Chef der Reichsluftfahrtminister und „Oberbefehlshaber der Luftwaffe“ Hermann Göring war.



Dr.-Ing. Otto Zaps leitete die Feuerwehr Hamburg von 1937 bis 1945.

Infolge dieser Zweigleisigkeit im Brandschutz und nie eindeutig geklärt Zuständigkeiten der beiden Ministerien ergaben sich in der Praxis häufig Aufgaben-Überschneidungen, und als deren Folge Unklarheiten und Kompetenzgerangel bei kriegsbedingten Feuerwehreinsätzen. Zudem mischte sich die NSDAP mit wenig Fachkompetenz häufig ein, wenn die zuständige Feuerwehr angeblich „versagt“ hatte.

Die Berufsfeuerwehr Hamburg wurde mit Wirkung vom 3. Oktober 1939 zur „Feuerschutzpolizei Hamburg“. Damit war eine Fülle von dienstlichen Veränderungen verbunden. Als erstes wurden die Dienstbezeichnungen denen der Polizei angeglichen. Zum Beispiel wurde aus dem Oberfeuerwehrmann der „Hauptwachtmeister der FSchP“, der Brandmeister hieß nun „Bezirks-Leutnant der Feuerschutzpolizei“ und der Baurat (Brandrat) „Major der Feuerschutzpolizei“. Oberbranddirektor Dr.-Ing. Zaps stand als „Kommandeur der Feuerschutzpolizei Hamburg“ zunächst im Rang eines Oberst der Feuerschutzpolizei, später wurde er zum „Generalmajor der Polizei“ ernannt. Die dunkelblauen Uniformen wurden durch polizeigrüne ersetzt. Die Hamburger Freiwilligen Feuerwehren galten laut Reichsfeuerlöschgesetz ab 1938 als

„technische Hilfspolizeitruppe“. Ihre Führer durften sie nicht mehr selber wählen. Alle bisher roten Einsatzfahrzeuge mussten in „Polizei-Grün“ umlackiert werden und erhielten Polizei-Kennzeichen.

Wegen des erwarteten Luftangriffs über Deutschland ergriff die Regierung zahlreiche organisatorische Maßnahmen. Die Hansestadt Hamburg wurde aufgrund ihrer Bevölkerungsdichte (mehr als 1,7 Millionen Einwohner) und kriegswirtschaftlichen Bedeutung (Hafen, Werften, Raffinerien) zum „Luftschutzort I. Ordnung“ erklärt. Das bedeutete eine erhebliche Aufstockung der Feuerlöschkräfte ab 1940. Bisher betrug der Personalbestand 880 Berufsfeuerwehrmänner, die an den 17 Hamburger Feuerwachen mit je einem Löschzug (Löschfahrzeug und Drehleiter) und in den Abteilungen Dienst taten. Der ebenfalls unter das Kommando von Dr.-Ing. Zaps gestellte „Feuerlösch- und Entgiftungsdienst“ (FE-Dienst) verstärkte mit insgesamt 108 Löschzügen, gegliedert in Bereitschaften und Abteilungen, die Feuerschutzpolizei. Im Jahr 1943 zählte der Feuerlösch- und Entgiftungsdienst mehr als 3300 Mann, überwiegend Angehörige der Luftschutzpolizei.



HAMBURGER FEUERWEHR-HISTORIKER E. V.



34000 Menschen kamen bei den sechs Luftangriffen der „Operation Gomorrha“ zwischen 25. Juli und 3. August 1943 ums Leben. Mehr als 100000 wurden verletzt und annähernd eine Million Hamburger wurden obdachlos.

Die Hamburger Bevölkerung erlebte von Mai 1940 bis April 1945 insgesamt 702 Fliegeralarme und 213 Luftangriffe. Die schweren Luftangriffe Nr. 138 bis 142 vom 25. bis 28. Juli 1943 gingen als die „Aktion Gomorrha“ in die Kriegsgeschichte ein. Bei dem nächtlichen Angriff am 28. Juli warfen etwa 740 Flugzeuge der RAF 2230 Sprengbomben und 325.000 Brandbomben über den Stadtteilen St. Georg, Hammerbrook, Rothenburgsort, Hamm, Eilbek, Borgfelde und zum Teil Wandsbek ab. Diese Massenabwürfe führten zur berüchtigten Feuersturmnacht, als aus unzähligen Einzelbränden gewaltige Flächenbrände entstanden, in denen Zehntausende von Menschen grausam ums Leben kamen. Das Zentrum des Feuersturms lag südlich der Hauptfeuerwache Berliner Tor, die als Insel im Flammenmeer das Inferno halbwegs überstand. Die Feuerwehr war angesichts dieses Infernos fast machtlos.

Hauptmann der Feuerschutzpolizei Dipl.-Ing. Hans Brunswig, der spätere Leiter der Feuerwehr Hamburg (1963 bis 1968), damals 35 Jahre alt, fotografierte und filmte unerschrocken die Brände gegenüber seiner Dienstwohnung am Berliner Tor. An den Tagen danach fotografierte er auch die schweren Gebäudeschäden in vielen Hamburger Stadtteilen. Das tat er oftmals „illegal“, denn nur wenige offizielle Fotografen durften die Zerstörungen aufnehmen. Brunswigs Fotografien und Schmalfilme stellen heute wertvolle und einzigartige Dokumentationen dar.



Hauptfeuerwache Berliner Tor nach dem Angriff vom 18.06.1944.

Im Laufe des Krieges wurden auch fast sämtliche Feuerwachen von Bomben getroffen. Dabei kamen zahlreiche Angehörige der Feuerschutzpolizei und der Feuerlösch- und Entgiftungs-Bereitschaften ums Leben. Die Wachen 5 (Freiligrathstraße), 6 (Billhorner Brückenstraße), 9 (Quickbornstraße) und 13 (Rugenberger Damm im Hafen) erlitten so schwere Schäden, dass sie nach dem Krieg aufgegeben wurden. Die Hauptfeuerwache Berliner Tor war am Vormittag des 18. Juni 1944 Zielobjekt eines amerikanischen Bomberverbandes – es war der 157. Angriff –, um die einzige Fernsprechzentrale der Stadt auszuschalten. Zwar wurde die Hauptfeuerwache durch sechs Volltreffer schwer beschädigt, wobei zehn Feuerwehrangehörige ums Leben kamen, aber die Fernsprechzentrale blieb intakt.

Aus den Reihen der Feuerschutzpolizei und der Freiwilligen Feuerwehren erhielten im Laufe des Krieges immer mehr Angehörige ihren Einberufungsbefehl oder wurden zu Feuerschutzpolizei-Regimentern abgeordnet. Die Lücken versuchte man mit Luftschutzpolizei-Kräften im Feuerlösch- und Entgiftungsdienst aufzufüllen, darunter gegen Ende des Krieges auch mit so genannten „Ostvölkern“, wie Ukrainern, Tschechen und Polen.



HAMBURGER FEUERWEHR-HISTORIKER E. V.

Am 3. Mai 1945 war für Hamburg der Krieg vorbei, die Stadt ergab sich den anrückenden britischen Truppen kampflos. Von den 17 Feuerwachen waren fünf total zerstört und neun schwer beschädigt. 43 Feuerwehrbeamte kamen entweder an der Front, bei Einsätzen in Hamburg oder in Luftschutzräumen ums Leben, von den Angehörigen des Feuerlösch- und Entgiftungsdienstes starben 19 Mann.